to Gothic is invaluable for a larger knowledge of Germanic philology, but a mere comparison of forms will suffice the beginner for a time.

Wilhelm Braune is accustomed to preface his introductory lecture to beginners in Old High German at Heidelberg with this statement: "Ich setze voraus, dass meine Zuhörer sich mit meiner althochdeutschen Grammatik schon einigermassen bekannt gemacht haben"—truly a large assumption for a beginner! Yet anyone who is familiar with modern German may without too great difficulty and with but little guidance master the principles of Braune's Abriss der Althochdeutschen Grammatik and test out his knowledge on the same author's Lesebuch, both standard works in their field. Possibly this door may be found to swing most easily to the touch of the student.

Berichte und Notizen.

I. Jahresversammlung der Central Division of the Modern Language Association of America.

Während der Landesverband in den Räumen der Universität Yale zu New Haven tagte, fand gleichzeitig vom 27. bis 29. Dezember 1917 in der Universität Wisconsin zu Madison die 23. Jahresversammlung des Zentralverbandes statt. Die Besuchsziffer brachte eine angenehme Enttäuschung. Man hatte aus leicht begreiflichen Gründen nur eine geringe Teilnehmerzahl zu erwarten gewagt, und die Erwartungen wurden weit übertroffen: das Register zeigte fast einhundertundfünfzig Teilnehmer, und darunter solche von Texas, Arkansas und Utah. Besonders stark war die Universität Minnesota vertreten, von der sich volle zwanzig Neusprachler eingefunden hatten, die deutsche Abteilung mit einer Ausnahme vollzählig.

Und nicht nur wegen der Stärke des Besuchs hatte man Grund zufrieden zu sein. Auch der Geist, der die Versammlung beherrschte, liess nichts zu wünschen übrig. Dies zeigte sich vor allem in der Ansprache des Vorsitzenden, Professor Thomas Edward Oliver von der Universität Illinois. Sein Thema lautete *The Menace to Our Ideals* und war eine ernste Mahnung zur Verständigung und Versöhnung der Völker, an der unser Verband in seiner Weise mitzuarbeiten berufen und befähigt ist. Anstatt jedoch einen Auszug aus dem Gedankengange der Rede zu geben, die reichlich mit persönlichen Erlebnissen und Beobachtungen des Vortragenden durchsetzt und gewürzt war, möchte ich hier eine Stelle aus dem herrlichen Vortrag des verstorbenen Stephan Waetzold auf dem Fünften Allgemeinen Deutschen Neuphilologentag zu Berlin 1892 anführen, die sich inhaltlich mit Professor Olivers Ausführungen deckt und die uns zu eigen zu machen uns heute nach fünfundzwanzig Jahren in dieser schweren Zeit mehr als je not tut. Der Leser setze statt England und Englisch selbst jeweils Deutschland und Deutsch ein. Waetzold sagt:

„*Französisch und English lernen und lehren heisst Frankreich und England lernen und lehren;* in letzter Linie ist nicht die Sprache, sondern das Volk und seine Kultur das Objekt des Studiums. Die Sprache und ihre Literatur ist nur das geeignetste und unentbehrliche Mittel, um dem Ziele, Geist und Leben eines anderen Volkes zu fassen, am nächsten zu kommen. Denn in der Sprache prägt das Volk sein Weltbild aus; seine Sprache enthält das Gesamtkapital seines Geistes, das in langsamer Arbeit die Jahrhunderte aufgehäuft haben; sie ist die Schatzkammer seiner Gedanken und Träume von den Zeiten der fernsten Ahnen bis zur hellen Gegenwart. Aber neben und mit der Sprache gilt es, die *Dinge* zu studieren, besteht doch die Weisheit in den Dingen und nicht in den Wörtern: Landeskunde, politische und Sittengeschichte, bildende Kunst und Volksleben. Fasst der Lehrer seine höchste Aufgabe so, dann wird er nicht leicht in Gefahr geraten, in pädagogischen und philologischen Kleinkram zu versinken, das Leben und seine Forderungen aus dem Auge zu verlieren, und er wird hoch denken von seinem Berufe auch da, wo er ihn durch die Niederungen der elementaren Unterweisung und halb mechanischer Übung führt. *Wir Lehrer der lebenden Sprachen sind an bescheidener Stelle Vermittler des Völkerverständnisses, Förderer des Völkerfriedens. Die Kulturaufgabe der Menschheit kann von einem Volke, und wäre es das gottgesegnetste, nicht gelöst werden; wir können ohne England und Frankreich materiell wie geistig ebensowenig mehr leben wie diese ohne uns.* Nur wer das erkannt hat, wem seine tägliche Arbeit von jener höheren, idealen Aufgabe geadelt wird, ist ein echter Lehrer der neueren Sprachen; im letzten Grunde nicht ein scharfer Linguist, ein gelehrter Literaturhistoriker, ein Phonetiker, ein Methodiker und Pädagog, sondern der Kenner und Deuter eines fremden Volkstums, einer mitstrebenden Nation, ihres Landes, ihrer Geschichte und ihres Geistes. Wir sollen gegenüber einem verstiegenen Teutonentum die Überzeugung wecken und stärken, *dass zur Erreichung des Kulturzweckes mehrere Sprachen und Völker notwendig sind, dass neben alter politischer und industrieller Erbfeindschaft und Nebenbuhlerschaft es auch eine jahrhundertlange Erbbrüderschaft der Ideen und Interessen gibt, durch die wir mit England und Frankreich verbunden werden.* So gefasst, ist die Aufgabe des neuphilologischen Studiums und des Unterrichts in den lebenden Sprachen eine unvergleichliche und einzige: Nicht ein Vergangenes, Fertiges, trümmerhaft Überliefertes gilt es zu erkennen und zu erläutern, sondern ein Lebendes, Wirkendes, das in lückenloser Vollständigkeit vor uns liegt, unmittelbar neben und mit uns atmet und arbeitet."

Ein Punkt der Ansprache verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, obwohl er im Zusammenhang nicht einmal stark betont wurde und deswegen vielleicht manchem verloren ging: die Gefahr, die dem gesamten neusprachlichen Unterricht droht, wenn, wie es gegenwärtig der Fall ist, das Deutsche mehr und mehr aus dem Lehrplan verschwindet. Denn es bedarf keines eigenen Nachweises, dass nach dem Friedensschlusse der zeitweilige übermässige Betrieb des Französischen und Spanischen wieder in normale Bahnen einlenken wird; wäre aber inzwischen das Deutsche völlig ausgeschaltet, so wäre damit auch den andern neueren Sprachen der Lebensnerv

unterbunden, sobald die derzeitige künstliche Nachfrage danach aufhört. Die Vertreter der romanischen Sprachen werden darum im eigenen Interesse handeln, wenn sie dem sinlosen Verlangen nach der Abschaffung des Deutschunterrichts nach Kräften entgegenwirken.

Auf die allgemeinbildende Seite des neusprachlichen Unterrichts hatte Dekan Dr. E. A. Birge von der Universität Wisconsin besonderes Gewicht gelegt in der Begrüssungsansprache, die er an Stelle des verreisten Präsidenten der Anstalt hielt, und die von allen Anwesenden sehr beifällig aufgenommen wurde. Aus dem Reichtum und der Fülle seiner langjährigen Erfahrungen seit den Studententagen, namentlich aber als Verwalter an der Spitze des *College of Letters and Science* schöpfend, skizzierte er kurz die Entwicklung der neusprachlichen Studien hierzulande, verweilte bei deren Stellung im Lehrgange der Universität als den jetzigen Hauptvertretern allgemeiner Bildungsfächer und forderte in launiger Weise dazu auf, für die wesentlichen Werte unseres Faches ebenso tapfer allen Angriffen zu widerstehen, wie wir dies für die vereinfachte Rchtschreibung unserer Veröffentlichungen tun. Die eigenartige Lage des neusprachlichen Unterrichts in unseren Tagen würdigte er kurz und treffend, indem er an eine Stelle des römischen Dichters Manilius anknüpfte, der vom Lehrer als mitten in dem *aestus rerum*, der Flut der öffentlichen Angelegenheiten, stehend sprach.

Unter zweiunddreissig wissenschaftlichen Vorträgen, die das Programm enthielt, entfielen insgesamt acht auf die Vertreter der Germanistik; zwei davon, *An Experiment in Intonation Curves* von Professor Sarah T. Barrows. Ohio State University, und *The Beginnings of Rhyme* von Professor George Pullen Jackson, University of North Dakota, können nur mittelbar für die Germanistik allein mit Beschlag belegt werden, so dass also der Anteil unserer Wissenschaft an dem Programm sich nur auf sechs Arbeiten beläuft; und von diesen speziellen sechs konnte der Aufsatz über *The Middle High German Clipt Preterits gic, fic, lie as Indications of Shifting Speech-Feeling* von Professor R. J. Kellogg, James Millikin University, weil zu spät eingeliefert, nicht mehr öffentlich verlesen werden. Die genannten Arbeiten muss es genügen hier dem Namen nach aufzuführen: *Gottfried Keller's Attitude toward Literary Criticism and Theory*, A. R. Krehbiel, State Univ. of Iowa; *Modern Thought in German Lyric Verse*, Professor F. Bruns, Univ. of Wis.; *Accent-Mixture and Sound-Changes*, Professor C. M. Lotspeich, Univ. of Cincinnati; *The Earliest Music to Goethe's Faust*, Professor J. Davies, Univ. of Minn.; *Traces of Matriarchy in Germanic Hero-lore*, Dr. A.. W. Aron, Univ. of. Wisconsin.

Zum erstenmal wurde auf dieser Tagung der Versuch gemacht, eine Anzahl Spezialarbeiten auf einem der neusprachlichen Gebiete einer Sondersitzung zu überweisen, die jeweils einen halben Tag umfassen soll. So wurden denn auch die drei letztgenannten Vorträge in einer solchen Sondersitzung gehalten. Die Neuerung schien im allgemeinen Anklang zu finden. Ganz bewährt hat sie sich aber doch nicht. Es ist bei einer solchen Anordnung nicht zu vermeiden, dass manche Arbeit, die sich tatsächlich an ein grösseres Publikum wendet, der Spezialversammlung zugewiesen wird (was der letzten der oben aufgezählten wie auch dem Vortrag Professor W. E. Leonards, *On Translating Beowulf*, widerfuhr), und umgekehrt. Der Hauptvorteil besteht darin, dass das Programm eine grössere Anzahl Vorträge unterbringen kann als dies unter dem früheren Plane möglich war. Die Abteilung *Papers to be*

Read by Title Only ist aber darum immer noch stehen geblieben. Hier fallen unter elf Arbeiten drei ins germanistische Gebiet: *Two Notes on Germanic Syntax*, Professor M. Callaway, Univ. of Texas; *The Mastersinger Drama and the Nürnberg Archives*, Professor N. C. Brooks, Univ. of Ills.; *The German Dramatist of the Sixteenth Century and His Bible*, Dr. J. E. Gillet, Univ. of Illinois.

In der pädagogischen Sitzung der deutschen Abteilung am Nachmittag des zweiten Tages musste die erste der angekündigten Arbeiten über *Standardization of Editions of German Texts* leider ausfallen, da der Verfasser, Professor B. J. Vos, Indiana Univ., wegen Krankheit in seiner Familie nicht erscheinen konnte. Professor W. R. Myers, Univ. of Minn., besprach die Methode des Anfangsunterrichts in der Fremdsprache unter dem Titel *Elementary Language Training as Art Training* (im Programm ursprünglich als *Elementary Work from a Different Angle* angezeigt), woran sich eine längere und recht lebhafte Erörterung knüpfte. Da das Können, nicht das Wissen, das Ziel sein müsse, verlangte der Vortragende die Reihenfolge Nachahmung, Übung, Kritik, stellte die Lektüre, vorab erzählender Art, in den Mittelpunkt und forderte Ableitung der Grammatik aus der Lektüre; d. h. die Anwendung der direkten Methode, wie sie in den meisten Klassen der deutschen Abteilung an der Universität Minnesota geübt wird. Sodann legte Professor J. L. Kind, Univ. of Wis., *Practical Suggestions on the Methodology of Undergraduate Literary Courses* vor, im wesentlichen einen längeren Bericht über die Art, wie die ensprechenden Kurse an der Universität Wisconsin geführt werden; wegen Raummangels kann hier nicht weiter darauf eingegangen werden.

In der Geschäftssitzung am Morgen des letzten Tages wurde vom ausführenden Ausschuss der Vorschlag eingebracht, dass künftig in einer Sitzung ein längerer Vortrag von etwa 40 bis 45 Minuten gehalten und die übrigen Vorträge um ihn gruppiert werden sollten, um auf diese Weise eine grössere Vereinheitlichung des Programms herbeizuführen. Dieser Vorschlag, ein Kompromiss zwischen den jetzigen Zuständen und dem Vorschlag von Professor E. Prokosch, Univ. of Texas, der die angedeutete Änderung für sämtliche Sitzungen beantragte, wurde abgelehnt. Man kann nur sagen, leider; denn eines Versuches wäre die Sache mindestens wert gewesen. Über den Ort der nächsten Tagung konnte man sich nicht einigen. Einladungen lagen von St. Louis und von Chicago vor. Die Vollmacht über die Entscheidung wurde dem ausführenden Ausschuss übertragen. Zum Vorsitzenden des Zentralverbandes wurde Professor B. J. Vos, Indiana Univ., gewählt; zum Schriftwart der jetzige Inhaber des Postens. In den Ausschuss gewählt wurden die Professoren Baskervill, Olmstead und Heller. Ein Vorschlag, die vereinfachte Rechtschreibung aufzugeben und zum alten System zurückzukehren, wurde telegraphisch an die im Osten tagende Versammlung des Landesverbandes überwiesen und wird wohl nun im nächsten oder vielleicht im übernächsten Jahre bei der Generalversammlung entschieden werden.

Da der Referent nicht zum Ortsausschusse gehörte, wird es ihm wohl verstattet sein, den Herren und Damen, die diesen zusammensetzten, sein Kompliment für ihre aufopfernde und anerkennenswerte Tätigkeit hier auszusprechen und seine Stimme mit der allgemeinen zu vereinigen. Es war alles geschehen, um den Gästen den Aufenthalt während der Tagung so angenehm wie möglich zu machen. Dass die Heizung des Versammlungsge-

bäudes an dem bitterkalten zweiten Tage viel zu wünschen übrig lassen würde, war nicht vorauszusehen, selbst bei dem zur Zeit herrschenden Sparsystem. An gesellschaftlichen Veranstaltungen gab es am ersten Abend einen Empfang, am nächsten Mittag ein gemeinsames Gabelfrühstück, am Abend für die Damen ein Dinner mit darauffolgendem Kränzchen, für die Herren einen *smoker*. Dieser weckte freilich bei manchen der langjährigen Mitglieder wehmütige Erinnerungen und Vergleiche mit der guten alten Zeit. Eine Kneiprede gab es nicht. Das eigens für die Gelegenheit verfasste Stück von Professor Leonard konnte wegen eines Streiks der Schauspieler—im Theaterjargon sagt man Erkrankung der Primadonna — nicht aufgeführt werden; und als Getränk, da unsere Stadt jetzt sehr gottesfürchtig geworden ist, servierte man Himbeerwasser, sehr kalt und sehr süss, — es fehlte nur noch, dass die Zigarren aus Schokolade und die Zigaretten aus Marzipan gewesen wären, und das Kinderparadies war vollständig. *O tempora! O mores!*

University of Wisconsin. **Edwin C. Roedder.**

II. Alumnenecke.

Die *Weihnachtsfeier des Seminars* war ein schöner Erfolg. Über 250 Gäste hatten sich eingefunden, eine ganze Anzahl darunter von auswärts. Über die Feier selbst wollen wir den Bericht des Herrn A. Markwitz, der im „Zeitgeist" erschien, anführen.

„Im Deutschamerikanischen Lehrerseminar fand eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier nach alter Väter Weise unter kerzenhellem Tannenbaume statt. Als Glanznummer des Programms ist die Aufführung des Märchenspieles „Dornröschen" (von Herrn Seminarlehrer Röseler einstudiert) hervorzuheben. Dornröschen, von Nora Essenpreis gespielt, war in der Tat sehens- und hörenswert, wie auch ihr Partner, der Prinz, von Fräulein Elisabeth Wöllermann dargestellt. Nicht minder gut waren der König (Ernst Kurath), der Kanzler (Willy Kurath), der Hofdichter (Paul Keyerleber) und der Koch (Emil Duwe). Die Parzen: Frieda Schneider, Edna Mundt und Marie Fleiss, haben ein gut Teil zum Gelingen der Vorstellung beigetragen. Die Mitglieder des Chores: Martha Schulz, Edna Sehr, Irma Künne, Dorothy Niefer, Lucille Wichmann, Marie Toser, Julia Bächle, Frieda Meyer, Irma Voelz und Olga Oppitz erzielten durch ihre Tänze und Vorträge einen grossen Erfolg."

Bei Erfrischungen und Tanz wurden zum Schluss noch ein paar Stunden in der geselligsten, gemütlichsten Weise zugebracht. Die Anwesenheit einer grossen Anzahl früherer Schüler verlieh dem Abend besondere Bedeutung, worauf auch Herr Direktor Griebsch in seinem innigen Willkommengruss hinwies.

Bei dem jährlichen *Bankett der Milwaukeer Deutschlehrer* nahmen auch in diesem Jahre unsere Alumnen hervorragenden Anteil. Frl. Hempe verschönerte den Abend durch ihren prächtigen Gesang, Frl. Rand durch den Vortrag einiger urkomischer Dialektdichtungen. Herr Griebsch sprach Worte der Aufmunterung an die Versammlung, die eben durch diesen erfolgreichen kollegialischen Abend bewies, dass sie noch immer guten Mutes sei. Schenk ein den Wein, den holden! Wir wollen uns den grauen Tag vergolden, ja vergolden!

Alumnus *Dankers* trägt sich ernstlich mit Waldschulmeistergedanken. Er kaufte sich vor kurzem in Lincoln County, Wisconsin, eine Farm von achtzig Acker. Ob er uns auch zuruft: Kumm mit, wi wüllt int Gröne gan?

Die folgenden Alumnen sind von Vorsitzer Straube zu *Mitgliedern des Ausschusses*, der Vorkehrungen für die Feier des *40sten Jubiläums des Seminars* treffen soll, ernannt worden: Herr Fritz Hamann (1897), Herr Leon Battig (1914), Frl. Ida Fredrich